



Peter Kammermann in seiner gut geschützten Werkstatt. Hier fertigt, repariert und wartet der Büchsenmacher Waffen für Jäger oder Sammler – alles in Handarbeit.

Büchsenmacher

Treffsichere Handarbeit

Alles Rambos in Tarnhosen? Von wegen. Peter Kammermann ist Büchsenmacher aus Leidenschaft. Seinen Beruf übt er mit gutem Auge und viel Verantwortungsgefühl aus.

Text und Bilder Flavian Cajacob

Hin und her gleitet die feine Feile. Die Arme eng am Körper, führt Peter Kammermann sein Werkzeug über den Block aus Nussbaum. Nach und nach entsteht auf dessen Oberfläche ein Rautenmuster. «Fischhaut nennen wir die»,

sagt Kammermann. «Die feinen Kerben sorgen dafür, dass die Hand des Schützen beim Zielen nicht abrutscht.» Er hebt den Schaft des Jagdgewehrs und begutachtet mit zusammengekniffenem Auge sein Werk. Jedes Detail muss stimmen.

Schliesslich geht es in seinem Beruf um Leben und Tod. Peter Kammermann ist Büchsenmacher. In seiner gut gesicherten Werkstatt im Luzerner Hinterland werden Waffen hergestellt, gewartet, repariert. **Alles in Handarbeit, vieles mit Hilfe selbst gebauter Werkzeuge.** Die Kundschaft: Jäger, Sportschützen, Sammler. «**Seriöse Leute aus der ganzen Schweiz,**» betont der 46-jährige Kleinunternehmer mit Nachdruck. «Ohne Auszug aus dem Strafregister läuft bei mir sowieso gar nichts. Dazu bin ich schon aufgrund des Gesetzes verpflichtet.»

Die Liebe zum Schiesssport hat den Luzerner vor über dreissig Jahren zur Büchsenmacherlehre bewogen. «Ich wollte entweder etwas mit Metall oder mit Holz machen. Das Gute: Als Büchsenmacher habe ich mit beiden Materialien zu tun.»

Er greift nach einem Gewehrlauf und «russt» diesen über der Flamme an. Mit der Feile werden akribisch kleinste Unebenheiten beseitigt. Später «verheiraten» Kammermann System und Lauf wieder miteinander, bringt sie vorsichtig zusammen. «Die Hände müssen stets machen, was der Kopf will, das ist die grosse Herausforderung, wenn man präzise arbeiten will», erklärt er.

Über 10 000 Waffen sind mittlerweile durch die Hände von Peter Kammermann gegangen, jährlich im Schnitt 300 bis 500 Stück. Darunter absolute Preziosen, für die Sammler schon mal 100 000 Franken hinblättern. «Die Allgemeinheit hat häufig ein falsches Bild von uns Waffenbesitzern», meint der begeisterte Sportschütze, der 2010 das Pistolen-Eröffnungsschiessen am Eidgenössischen Schützenfest mit dem Punktemaximum für sich entschied. «Wir sind keine Rambos, die in Tarnhosen durch die Gegend rennen. Persönlich würde ich zum Beispiel auch nie zu einem Paintball-Gewehr greifen – auf Menschen zielen, das geht wirklich gar nicht!»

Trotzdem ist sich der Büchsenmacher bei jedem seiner Handgriffe im Klaren, dass er eine Waffe vor sich liegen hat. «Wir basteln hier nicht an irgendwelchen Tennisschlägern herum. **Klar ist aber auch: Wir liefern unsere Produkte OHNE Hirn aus. Das muss der Besitzer schon selber mitbringen.**»

Viermal im Jahr reist der Luzerner nach London. Das renommierte Auktionshaus Holt's Auctioneers legt grossen Wert auf seine Expertisen, wenn es um antike Waffen geht und de-

ren Versteigerung. «Mein Beruf hat mich schon in alle Herren Länder geführt.» Kammermann stockt kurz und korrigiert sich selber: «Beruf ist eigentlich das falsche Wort. Für mich ist die Büchsenmacherei nicht Beruf, sondern Passion.»

Eine Passion, der immer weniger junge Leute erliegen. Und Lehrstellen sind rar. Gemäss Schweizerischem Büchsenmacher- und Waffenfachhändlerverband bieten in der Deutschschweiz gerade mal siebzehn Firmen Ausbildungsplätze an. Der Verband empfiehlt denn auch den Umweg über eine Lehre als Polymechaniker, um sich anschliessend in einer zweijährigen Zusatzausbildung zum Büchsenmacher ausbilden zu lassen.

Schweizweit existieren heute rund hundert Waffengeschäfte. Büchsenmacher wie ihn gebe es wohl noch so um die fünfzig. «Das Handwerk, so wie ich es betreibe, stirbt langsam aus», meint er und nennt auch gleich die Gründe dafür: schwindendes Interesse am Schiesssport, strengere Auflagen, Alternativen in der Freizeitgestaltung. «All das mindert natürlich die Nachfrage nach aufwendig konstruierten und restaurierten Flinten und Gewehren.»

Dennoch wird ihm und seinem Angestellten Konrad Emmenegger die Arbeit so schnell nicht ausgehen. Im Rechen der Werkstatt steht eine stattliche Anzahl Gewehre, die aufbereitet werden müssen. Und die Kundschaft sei mehr als kritisch, schmunzelt Kammermann. «Wir Büchsenmacher kennen ein Sprichwort: Nicht jeder Büchsenmacher ist zwangsläufig ein guter Schütze. Aber viele Schützen meinen, sie wären gute Büchsenmacher!» ■



«Die Allgemeinheit hat häufig ein falsches Bild von uns Büchsenmachern.»

Peter Kammermann (46)

100
Waffengeschäfte gibt es in der Schweiz.

50
Personen üben den Beruf des Büchsenmachers aus.

100
Stunden nimmt die Massenfertigung eines Schaftes in Anspruch.

100 000
Franken! Für so viel Geld werden antike Gewehre gehandelt.

Mehr Infos zum Thema:
www.buechsenmacher.ch
www.sbv-asa.ch